

Dr. Schalit. Die Pausen zwischen den einzelnen Reden wurden durch Sololieder der Herren Dr. P o b o r s k y und Dr. S. N e u b e r g e r und Chorgesänge würdig ausgefüllt. Das Publicum, welches in vergnügter Stimmung Saal und Galerien dicht gefüllt hatte, verblieb bis zum Schluß des Commerzes, der erst um 1 Uhr erfolgte.

Wien. Die jüd.-akad. Verbindung „Unitas“ veranstaltete am 7. d. M. im großen Festsale des „Hotel Continental“ ihre diesjährige Maffabäerfeier, welche einen glänzenden Verlauf nahm. Der Saal war lange vor Beginn dicht gefüllt. Man bemerkte Herrn Dr. H e r z l mit Frau Gemahlin, Herrn Dr. K a h n mit Frau Gemahlin, Herrn Dr. K o f e s c h, Herrn Hofburgschauspieler H o f m e i s t e r, die Vertreter sämtlicher Wiener Verbindungen, viele bekannte jüdische Bürger und zahlreiche Damen. Der Präses F i s c h e r begrüßte die Anwesenden und erteilte das Wort zur Festrede cand. phil. S a l o D e u t s c h, der ein glänzendes Gemälde der Maffabäerzeit vor unseren Augen entrollte. Die Tendenzrede hielt cand. jur. H u g o B e n e d i k t, der die hohe sociale Aufgabe des Zionismus, seine classenausgleichende Kraft besprach und der mit seinen tiefdurchdachten Worten stürmischen Beifall fand. Engländer sprach auf unsere Führer, worauf Dr. H. H e r z l das Wort ergriff und in launiger Weise die Damen zur Mitarbeiterchaft aufforderte. Der zweite Theil des Abends wurde durch die Concertsängerin Fräulein R i c a D y p e n h e i m eröffnet, welche für ihren Liedervortrag von der Zuhörererschaft lebhaft acclamirt wurde. Herr F r i t z B l u m sprach hierauf mit edlem, jugenblichem Feuer Coppée's „Der milde Andra“; der nachfolgende Vortrag einer Scene aus „Uriel Acosta“ mit seinen Anklängen an den Charakter des Abends erweckte stürmische Begeisterung. Dann wurde flott getanzt bis in die Morgenstunden, ein günstiges Omen für den Ball der Verbindung, der im Jänner stattfindet. Die „Unitas“ kann mit ihrem neuerlichen Erfolge zufrieden sein. Die Herren B e n e d i k t, F i s c h e r, M u n k und R a g e l s t o c k haben sich um das Gelingen des Abends sehr verdient gemacht.

Lemberg. Am 12. d. M. hat der galizische conservative zionistische Verein unter dem Namen „Dorsche Schalom Zion“-Verein eine großartige Chanusafeier im Saale des hiesigen Handwerkervereines „Jad Charuzim“ abgehalten. Die Eröffnungsansprache des Präsidenten des Vereines, Herrn Dr. M u n k, die Festrede des Herrn A h r o n M a r c u s aus Krakau, die Zionslieder des Synagogen-Cantors S c h o r r, der Vortrag von J. H o c h f e l d über die Colonialbahn, das von ihm verfasste Festgedicht und besonders der Vortrag in hebräischer Sprache eines Schülers aus der neuhbräiischen Schule des Herrn I s a a k A l w i n fanden allgemeinen Beifall. Um 10 Uhr versammelte sich ein großer Theil der Bestimmungsgenossen zu einem Commerze im Saale des Vereines „Dorsche Zion“, wo man sich bei Palästina Wein unterhielt. Es wurden Toaste auf Dr. H e r z l, Dr. G a s t e r, auf den Gast A h r o n M a r c u s, den Präsidenten und Schriftführer des Vereines „Dorsche Schalom Zion“ ausgebracht. Die ganze Feier hat den Beweis geliefert, daß Orthodorie und Fortschritt mit vereinten Kräften an unserer heiligen Sache arbeiten können.

Tarnow. Donnerstag den 8. December veranstaltete die zionistische Jugend in Tarnow eine Maffabäerfeier, die im Märtyreren Tempel abgehalten wurde. Dieselbe war ungemein stark besucht, der Zugang dauerte fort, bis der ganze Saal, der über 2000 Köpfe faßt, dicht gefüllt war. Es war ein weihnachtlicher Abend, der alle Gemüther bis ins Innerste rührte. Nachdem der seit kurzem hier weilende Cantor H e l l e r die Chanusafichter angezündet hatte, sang er mit vorzüglicher Chorbegleitung einige Psalmlieder in hebräischer Sprache. Advocat Dr. A. S a l z begrüßte die zahlreiche Versammlung mit einer längeren Ansprache, in der er auf die gegenwärtige Lage der Juden hinwies und alle zum Festhalten am zionistischen Gedanken aufforderte. Dann hielt der rührige Redacteur des „Hamagid“, Herr J. S. F u c h s, die Festrede in einem classischen Hebräisch aus dem Stegreif. Er beleuchtete in derselben die „zionistische Bewegung“ zur Zeit der Maffabäer und hob hervor, daß schon damals der Zionismus in einen „politischen“ und „religiösen“ zerfiel, dessen Parteien aber in ihrem Ziele sich vollständig einig waren. Die trefflichen Analogien dieses Redners haben das Publicum überaus gefesselt. Dierauf ergriff Herr Dr. J. G ü n z i g aus Krakau das Wort zur deutschen Festrede. In seinem begeisterten Vortrage wies der Redner auf die hohe Bedeutung des Maffabäerrieges als erstes und einziges Beispiel der Selbsthilfe in der jüdischen Geschichte. Die glänzenden Ausführungen des Redners wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Es folgten noch verschiedene Declamationen. Mit einem Schlußworte, in deutscher Sprache gehalten vom Redacteur Herrn F u c h s, gerichtet an die zionistische Jugend, worin er sie zur eifrigen Theilnahme an die zionistische Bewegung ermahnte, schloß die erhebende Feier in der Synagoge. Nach der Feier fand ein Commerz statt, an dem gegen hundert Herren und Damen theilnahmen.

Gliniany. Das Comité zur Gründung eines „Jüdisch-nationalen Lesevereines“ veranstaltete Donnerstag den 8. d. M.

in der hiesigen Synagoge eine Maffabäerfeier, bei der kein Zubehör des Städtchens fehlte. Nach der Eröffnungsrede unseres Vorsitzenden, Herrn L e o W o l f, producierte die Musik mit einem Kinderchor zusammen nationale Stücke, worauf die zionistische Festrede des Herrn M. B a l a b a n unter sehr großen Beifall folgte.



Palästina-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Am Sonntag, den 4. December wurde am hiesigen Plage die von den Colonisationsvereinen „Etra“ veranstaltete Palästina-Ausstellung vor einem zahlreichen, geladenen, auserlesenen Publicum durch einen feierlichen Act eröffnet.

Herr Rechtsanwalt P l o t k e wies in seiner Eröffnungsansprache auf die hohe Bedeutung dieser Ausstellung hin, welche den Juden die Resultate der noch jungen jüdischen Colonien in Palästina vor Augen führen soll. In bewegten Worten bemerkte der Redner unter anderem, daß das Heilige Land, die Wiege von Religion und Cultur, für uns Juden nicht mehr die Stätte ist, wo der fromme Pilger sich an der Klagemauer nur in historischen Reminiscenzen ergötzt, sondern wieder eine Stätte des Friedens und der ernstlichen Culturarbeit geworden ist. Unter Hinweis auf die Palästina-Reise des deutschen Kaisers hob Herr P l o t k e hervor, daß immer weitere Kreise ihr Interesse dem gelobten Lande zuwenden. Die Mitglieder der Colonisationsvereine „Etra“ dürften als Juden und als Deutsche doppelt stolz sein, daß sie die Colonisationsbestrebungen unter den Juden in so erprießlicher Weise gefördert haben, wovon die hier ausgestellten Erzeugnisse der jüdischen Ackerbauer und Handwerker in Palästina ein so bereichendes Zeugnis ablegen! — Der Redner schloß seine officielle Eröffnungsrede mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser, in das die Versammlung lebhaft einstimmte.

Als zweiter Redner trat Herr B. B a m b u s aus Berlin auf, der über die Entstehung und gedeihliche Entwicklung der jüdischen Colonien in Palästina der Versammlung Mittheilungen machte.

Sehr sympathisch berührten die Ausführungen des Präsidenten der „Etra“-Vereine, des Herrn D o r n, der in warm empfundenen Worten schilderte, welche Qualen und schier übermenichliche Schwierigkeiten die tapferen jüdischen Colonisten zu überwinden hatten. In besonders ehrender Weise gedachte Herr D o r n jener colonisatorischen Pioniere aus Rußland, welche ihre Schritte nach dem gelobten Lande lenkten, um sich hier eine neue Heimstätte zu gründen. Die aus den akademischen Hörsälen verwiesenen russischen Studenten zeigen der Welt, daß jüdischer Fleiß und jüdische Energie auch hinter dem Pfluge viel zu erreichen vermögen. Die jüdischen Colonisten haben in verhältnismäßig kurzer Zeit und mit äußerst schwachen ökonomischen Kräften das verwahrloste und verödete Land in blühende Gärten verwandelt und damit auch das jüdenfeindliche Märchen, daß die Juden zur Landarbeit zu faul und unfähig seien, ein für allemal gründlich widerlegt. Man muß dem Juden nur Gelegenheit geben zur Entfaltung seiner Kräfte auf diesem Arbeitsgebiete. Herr D o r n schloß seine begeisterte Ansprache mit dem Appell an die Versammlung, das edle Colonisationswerk thatkräftig zu unterstützen, „damit die Zahl unserer Colonisten von nur tausenden sich auf zehntausende und hunderttausende vermehren möge!“ Diese Ansprache machte sichtlich Eindruck auf die Versammlung. Vor Abschluß des feierlichen Actes brachte Herr Cantor D g u t s c h mit seinem Synagogenchor ein „Schir-Hamaaloth“ in trefflicher Weise zu Gehör.

Es folgte nun ein Rundgang durch die Ausstellungsräume, wo die verschiedenen Gruppen der Ausstellungsobjecte in geschmackvoller und zweckmäßiger Anordnung untergebracht sind. Dargereichte Kostproben des köstlichen Weines fanden den Beifall selbst verwöhnter Weinkenner.

Ueber die äußere Ausstattung sei noch bemerkt, daß der mittlere Saal der Ausstellung mit dem Bildnis Seiner

Majestät des Sultans Abdul Hamid II. geschmückt ist. Die Wände der Ausstellungsräume tragen zahlreiche zionistische Citate aus den Propheten in hebräischer Schrift, und es ist charakteristisch für den ganzen Geist der Ausstellung, daß am Eingange dem Besucher der Ausstellung jener herrliche und ergreifende Vers unseres königlichen Sängers in stolzer Quadratschrift entgegenprangt:

אם אשכח ירושלים — תשכח מיני

— fürwahr eine echte und rechte zionistische Signatur, wie sie eine jüdische Colonialausstellung nicht würdiger tragen kann!

Fasse ich nun diese Aeußerlichkeiten mit dem Inhalt der vernommenen Ansprachen und mit den Eindrücken und Stimmungen des bei der Frankfurter Palästina-Ausstellung anwesenden jüdischen Publicums zu einem Gesamtbilde zusammen, so muß ich gestehen, daß ich das Bewußtsein hatte, in der Gesellschaft gutgesinnter Zionisten strenger Observanz zu verweilen. Aber — wie sagte doch der Patriarch von Jerusalem? „Der Zionismus wird verbrannt!“ . . . S. R.

Die jüdische Colonialbank.

Kundmachung.

An die wohlwollenden Vertrauensmänner und Leiter der bisherigen Vorsubscription auf die zu gründende Jüdische Colonialbank.

Der unterzeichnete Secretär ist von dem augenblicklich hier tagenden Bankcomité beauftragt worden, die ergebene Bitte an die sämmtlichen Herren Vertrauensmänner und Leiter der bisherigen Vorsubscription des In- und Auslandes zu richten, bis spätestens den 25. December die Vorsubscriptionen abzuschließen und die Copien der letzteren an den Unterzeichneten in London einzenden zu wollen. Ferner werden die bisherigen einzelnen Subscribenten gebeten, an den Unterzeichneten eine Mittheilung mit folgendem Inhalte möglichst sofort abzusenden:

- a) Wie viele Actien sie gezeichnet.
- b) Wie viel Geld sie eingezahlt.
- c) Bei wem sie diese Zahlung geleistet haben.
- d) Deutliche Adresse des Subscribenten.

Diese Information ist nur für das Secretariat bestimmt, um zur Aufklärung von etwaigen Irrthümern zu dienen; es wird daher nur in letzterem Falle auf die Postkarten von London aus geantwortet. Im Uebrigen beehrt sich der ergebene Unterzeichnete dem verehrlichen Publicum mitzutheilen, daß die regelrechte Subscription baldigst beginnen, die Prospective veröffentlicht und die Annahmestellen für die regelrechte Subscription in kürzester Zeit in der „Welt“, sowie in anderen Zeitungen bekannt gemacht werden.

London, den 12. December 1898.

Der Secretär des Bankcomités:
James H. Loewe.
Broad Street Avenue. London E. C.

Köln, 14. December. (Telegramm.) Das Bankcomité hat in den letzten Tagen in London die Statuten gründlich durchberathen und einstimmig angenommen. Ferner wurde die Registrirung beschlossen, und die nöthigen Anordnungen wurden getroffen. W.

Tribüne.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Wir bitten um die Veröffentlichung folgenden Aufrufes der Jüdischen Vereinigung „Jordanian“ in Wien.
Jüdische Beamte und Handlungs-Angestellte!
Der allgemeine Judenthums, unter dessen Folgen der größte Theil unseres Volkes materiell und physisch,

seine Gesamtheit jedoch moralisch zu leiden hat, zwingt den intelligenten Juden, Mittel und Wege zu finden, diesem Uebel in radicaler Weise abzuhelfen.

Dazu ist vor allem die Wiederlangung des nationalen Selbstbewußtseins nöthig. Jeder Jude muß aufhören, in der Bezeichnung „Jude“ etwas anderes als den Namen seines eigenen Volkes zu sehen.

Wir fühlen und sehen, daß alle bisherigen Versuche zur Bekämpfung des Judenthums fruchtlos waren.

Der Socialismus erstrebt die Befreiung der Menschheit. Der Zionismus ist der erste Schritt auf diesem Wege, indem er dem freiesten Volke der Erde Gelegenheit und Möglichkeit zum Kampfe für die gesammte Menschheit gibt.

Da wir hierzulande an den großen Arbeiten der Allgemeinheit nicht mitarbeiten können, ohne ein Hemmnis für diese Arbeiten zu sein, hat sich ein Theil der Judenthums entschlossen, eine neue und gesunde Entwicklungsbasis für das jüdische Volk zu schaffen.

Dieser Gedanke ist keine Utopie. Wenn ein starkes Volk ein Ziel erreichen will, sind auch große Hindernisse zu überwinden. Die Revolution wurde vor ihrem Durchbruche von den philisterhaften Köpfen ebenfalls als utopisch bezeichnet, doch das Volk in seiner Gesamtheit wollte sie und setzte sie auch durch.

Kuft uns nicht entgegen: „Euere Idee ist nicht durchführbar“, sondern kommt und helfst, sie durchzuführen!

Bevor Ihr eine Idee als utopisch verwerft, müßt Ihr sie kennen lernen:

„Der Zionismus erstrebt die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina für diejenigen Juden, die sich an ihren jetzigen Wohnorten nicht assimilieren können oder wollen.“

Ergebenst

Die jüdische Vereinigung „Jordanian“.)

Weltchronik.

Die Juden in Baden. In der „Karlsruh. Ztg.“ lesen wir: Bei der jüngsten Tagung der israelitischen Landesynode wurden auch, wie wir erfahren, die wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse der Israeliten in den Kreis einer nicht antilichen Besprechung gezogen. Dabei wurde von den meisten Rednern anerkannt, daß ein nicht geringer Theil der israelitischen Bevölkerung sich in einem bemerkenswerten wirtschaftlichen Rückgange befinde, und daß namentlich auf dem Lande, wenn auch in verschiedener Stärke, durch den Niedergang des immer mehr beherrschender werdenden Zwischenhandels die Verhältnisse der Israeliten sich erheblich verschlechtert hätten. Der Gewinn, welchen dem gegenüber Einzelne im Wege der Ausnutzung der großcapitalistischen Richtung unseres Wirtschaftslebens erzielen, könne die Gesamtheit in keiner Weise entschädigen. Vielmehr leiden, wie unter Zustimmung der Versammlung ausgeführt wurde, die jüdischen Geschäftsleute, die in ihrer großen Mehrzahl nur mit beschränkten Mitteln arbeiten können, nicht nur in gleicher Weise, wie die christlichen, unter der erdrückenden Concurrenz der großcapitalistischen Betriebe, sondern überdies noch unter der Verallgemeinerung der gegen jene, soweit sie in jüdischen Händen sind, mit Recht oder Unrecht erhobenen Vorwürfe. Bei dieser Sachlage wurde, im Anschluß an die in Baden bereits seit mehr als einem Jahrzehnt wirkamen Vereinstrebungen zur Förderung des Handwerks und der technischen Berufsarten unter den Israeliten, für nöthig erachtet, noch energischer als bisher die Ueberführung der israelitischen Jugend vom Kleinhandel zu productiven Berufsarten zu betreiben. Die Errichtung von Lehrhelferheimen, Acker- und Gartenbauhöfen soll, in Verbindung mit den von den israelitischen Waisenvereinen geplanten Anstalten zunächst ins Auge gefaßt werden. Von den Verhandlungen, die sich in unbefangener Weise über die einschlägigen Verhältnisse, ihre Gründe und die verschiedenen Mittel der Abhilfe verbreiteten,

*) Anmerkung. Anmeldungen zum Beitritte in die „Jordanian“ zu richten an Robert Sereth, IX., Porzellangasse 11.